

Königs Erläuterungen und Materialien

Bertolt Brecht

Der aufhaltsame
Aufstieg des Arturo Ui

C. Bange Verlag

INHALT

Vorwort	5
1. Einleitung	7
2. Zu Leben und Werk	10
3. Brecht im Exil	13
4. Arturo Ui: Voraussetzung und Entstehung/ Parabel-Satire-Geschichtsfarce	
4.1 Voraussetzung und Entstehung	19
4.2 Parabel-Satire-Geschichtsfarce	24
5. Zum Text	
5.1 Gang der Handlung/Erläuterungen zu den Szenen	33
5.2 Hinweise zum Aufbau des Dramas und Kommentare zu einzelnen Szenen und Szenengruppen	68
5.2.1 Zum Aufbau des Dramas	68
5.2.2 Szenen	71
5.2.3 Prolog und Epilog	86
5.3 Figurenkonstellation-Figurenkonfiguration- Charakteristiken	88
5.4 Die Doppelverfremdung: Gangstermilieu und großer Stil ...	93
6. Aspekte zur Diskussion/Materialien	
6.1 Zur Entstehung und beabsichtigten Wirkung des Stücks ...	101
6.2 Verfremdung/Doppelverfremdung	103

6.3	Ui und Hitler	106
6.4	Im Widerstreit der Kritik	109
6.5	Zwei Theaterkritiken	111
7.	Literatur (- Auswahl -)	113

1. EINLEITUNG

„Der *Ui* ist ein Parabelstück, geschrieben mit der Absicht, den üblichen gefahrvollen Respekt vor den großen Tötern zu zerstören. Der Kreis ist absichtlich eng gezogen: er beschränkt sich auf die Ebene von Staat, Industriellen, Junkern und Kleinbürgern. Das reicht aus, die vorgehabte Absicht durchzuführen. Das Stück will keinen allgemeinen gründlichen Aufriß der historischen Lage der dreißiger Jahre geben. (...) Das Stück, geschrieben 1941, wurde als Aufführung von 1941 gesehen.“ Bertolt Brecht³

Brechts Anmerkungen zu seinem Stück, niedergeschrieben im Jahre 1954, geben zugleich Auskunft über die gewählte Form (Parabel), die Intention des Autors (den Respekt vor den großen Tötern zerstören), die gesellschaftspolitische Sphäre, in der es angesiedelt ist (Staat, Industrielle, Junker, Kleinbürger) und die Hoffnung, die der Autor Brecht hatte, als er das Stück 1941 verfasste: Brecht ging von einer Aufführung noch im gleichen Jahr aus. Diese Hoffnung sollte sich allerdings nicht erfüllen.

Brecht schloss die Arbeit am *Ui* in den letzten Tagen des finnischen Exils ab und hatte dabei schon eine Aufführung in den USA, der nächsten Station seiner Emigration, vor Augen.

Im „Arbeitsjournal“ notierte Brecht unter dem 10.3.41: „an das amerikanische theater denkend, kam mir jene idee wieder in den kopf, die ich einmal in new york hatte, nämlich ein gangsterstück zu schreiben, das gewisse vorgänge, die wir alle kennen, in erinnerung ruft. (the gangster play we know.) ich entwerfe schnell einen plan für 11-12 szenen. natürlich muß es in großem stil geschrieben werden.“⁴

-
- 3 Bertolt Brecht, Notizen zitiert in Bertolt Brecht, *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* (Anhang) edition suhrkamp 144, Berlin 1981, S. 133. Alle Zitate aus dem Stück sowie aus den „Notizen“, den „Anmerkungen zur Aufführung“ und den „Zeittafeln“ beziehen sich auf diese Ausgabe, ab jetzt abgekürzt als UI
- 4 Bertolt Brecht, *Arbeitsjournal Erster Band 1938-1942*, werkausgabe edition suhrkamp, Supplementband, Frankfurt a. Main 1972 (Hrsg. Werner Hecht), ab jetzt abgekürzt als AJ

Brecht trifft im Juli 1941 in Amerika ein, doch zu einer Aufführung des „Ui“ in den Vereinigten Staaten kommt es zunächst nicht.⁵ Bis zur Uraufführung des Stücks vergehen vielmehr 17 Jahre. Erst nach Brechts Tod wird es erstmalig aufgeführt (19.11.1958, Staatstheater Stuttgart). Zu einer Erstaufführung in der damaligen DDR kommt es im Jahre 1959 (Theater am Schiffbauerdamm).

Als Brecht das Stück schreibt, fern der Heimat und vor einer ungewissen Zukunft stehend, ist Hitler politisch und historisch auf der Höhe seiner Macht. Dies mag zum Teil den eher resignativ anmutenden Schluss des Stücks erklären.⁶ Eine aus einem zerschossenen Lastwagen kletternde Frau richtet, blutüberströmt, verzweifelt und unter einer Maschinengewehrsalve zusammenbrechend, die Frage an das Publikum: „Wo seid ihr! Helft! Stoppt keiner diese Pest?“ (Ui, S.123)

Brecht wendet sich in den fünfziger Jahren dem Stück wieder zu, es geht ihm nun auch darum zu warnen: Mit dem Ende des Hitler-Regimes ist, so Brecht, die Gefahr des Faschismus nicht gebannt. Insofern verlängert er mit den bekannten Schlusszeilen des Epilogs das Stück bis in die Gegenwart, wenn er schreibt:

-
- 5 In den fünfziger Jahren widmet sich Brecht dem Stück wieder, nimmt Veränderungen an einzelnen Szenen vor und bereitet eine Publikation des Stücks vor. Anlässlich der Diskussionen zur Vorbereitung der Publikation entstanden auch die oben bereits zitierten Notizen sowie der „Epilog“. Das Stück und die Notizen wurden 1957 in einem Sonderheft der Zeitschrift „Sinn und Form“ veröffentlicht. (vergl. hierzu u.a. Burkhardt Lindner, Bertolt Brecht, Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui, München 1982. S. 31 sowie Dieter Thiele, Bertolt Brecht, Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui, Frankfurt am Main 1990, S.9)
- 6 Ein anderer Grund liegt natürlich in der von Brecht selbst konstatierten Absicht, den Aufstieg Uis zu zeigen.

„Ihr aber lernet, wie man sieht statt stiert
Und handelt, statt zu reden noch und noch.
So was hätt einmal fast die Welt regiert!
Die Völker wurden seiner Herr, jedoch
Daß keiner uns zu früh da triumphiert
Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“ (Ui, S.124)⁷

7 Brecht greift damit die Schlusszeilen aus seiner „Kriegsfibel“ auf. Brechts in den Exiljahren entstandene Kriegsfibel enthält Photos und Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften, die Brecht zugänglich waren und die er mit vierzeiligen Kommentaren versah. Das letzte Photo zeigt Hitler bei einer Ansprache, in einer typischen Pose vor einem Mikrophon stehend, und ist mit dem Kommentar versehen:

„Das da hätt einmal fast die Welt regiert.

Die Völker wurden seiner Herr. Jedoch

Ich wollte, daß ihr nicht schon triumphiert:

Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“ (Bertolt Brecht, Kriegsfibel, Frankfurt am Main 1968)

2. LEBEN UND WERK (AUSWAHL)

- 1898 10. Februar: Eugen Berthold Brecht in Augsburg geboren
- 1904-1919 Besuch der Volksschule und des Realgymnasiums, Notabitur, Studium der Medizin und Philosophie, Militärdienst in einem Augsburger Lazarett
1918 Erstfassung des „Baal“
1919 Die Kleinbürgerhochzeit/weitere Einakter
1919 Exmatrikulation nach vier Semestern Studium
Aufenthalt in Berlin
- 1922 Erstveröffentlichung „Baal“
Uraufführung „Trommeln in der Nacht“
Heirat mit der Opernsängerin Marianne Zoff
Erstbegegnung mit Helene Weigel
- 1923 Uraufführungen von „Im Dickicht der Städte“ und „Baal“
- 1926 Uraufführung von „Mann ist Mann“
- 1927 Hauspostille
- 1928 Uraufführung „Dreigroschenoper“ (Musik: Kurt Weill)
- 1929 Heirat mit Helene Weigel
- 1930 Uraufführung „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ sowie „Der Jasager und der Neinsager“ und „Die Maßnahme“; Lesebuch für Städtebewohner
Geschichten vom Herrn Keuner

- 1932 Uraufführung „Die Mutter“
Beginn der Freundschaft mit Margarethe Steffin
- 1933 28. Februar: Flucht aus Deutschland nach Paris,
schließlich nach Dänemark
- 1935 Reisen nach Moskau und Paris sowie New York
Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft
- 1936 Uraufführung „Die Rundköpfe und die Spitzköpfe“
- 1937 Uraufführung „Die Gewehre der Frau Carrar“
Svendborger Gedichte
- 1938 Arbeit an der ersten Fassung von „Leben des
Galilei“
- 1939 Übersiedlung nach Schweden
„Mutter Courage und ihre Kinder“
- 1940 Flucht nach Finnland
Arbeit an den „Flüchtlingsgesprächen“
- 1941 Uraufführung „Mutter Courage“
Arbeit an „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo
Ui“, im Juli Ankunft in den USA
- 1943 Uraufführungen „Der gute Mensch von Sezuan“
und „Leben des Galilei“
- 1944 Arbeit an „Der kaukasische Kreidekreis“
- 1945 Erarbeitung einer neuen Fassung des „Galilei“
- 1947 Übersiedlung in die Schweiz